

1662

**Predigt
über die Seligkeit**

Psalm 126

**nachm. Engel Franz Bormann
Bln.-Spandau, 1875**

PREDIGT ÜBER DIE SELIGKEIT

PSALM 126

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN
BLN.-SPANDAU, 1875

Psalm 126 (bitte vorlesen)

Durch die Gnade unseres Gottes hoffen wir, nach diesem Leben in einen Zustand der ewigen Seligkeit zu gelangen, nach dem Wort des HErrn: „Wer da glaubet, der wird selig werden“ (Mark. 16,16). Auch der Apostel Paulus schreibt davon an die Römer (8,24): „Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man des hoffen, was man sieht? So wir aber des hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld.“

Von dieser ewigen Seligkeit, von der ja die ganze heilige Schrift voll ist von Andeutungen und Hinweisen, um die Augen der Kinder Gottes und aller Menschen darauf zu lenken, wollen wir in dieser Stunde einiges sagen, um auch uns zu versuchen klarzumachen, was es damit für eine Bewandnis hat. Es ist ja ein so wichtiger Gegenstand, mit dem sich wohl alle Kinder Gottes gern beschäftigen, es in ihren Herzen

bewegen und darüber nachdenken. Ja, es ist sogar das Nachdenken über diesen Punkt erforderlich, um darüber eine gewisse Klarheit zu erlangen; auch, um darin Trost und Stärkung zu gewinnen, um in allen Mühseligkeiten dieses Lebens sich daran zu erheben.

Wie viele sind es, wenn sie dies eine nicht hätten, diese eine Hoffnung, dann hätten sie gar nichts, woran sie sich aufrecht erhalten könnten in den so mancherlei Kämpfen und Leiden in dieser Zeit.

Unter den Streitigkeiten, die besonders jetzt unter dem christlichen Volk stattfinden, ist auch dies ein Punkt, der von einer großen Menge so ganz verleugnet wird, indem sie den Glauben an die Zukunft verloren haben und darum den Genüssen dieser Welt sich hingeben, im Rausche fleischlicher Begierden ihre Seligkeit zu finden meinen und den Gedanken von sich weisen, dass nach diesem Leben eine Ewigkeit beginnt.

Doch auch selbst unter den Gläubigen in den Parteien der Kirche herrscht über diesen Punkt eine große Unsicherheit, weil das Verständnis der heiligen Schrift mangelt. Das helle Licht des Heiligen Geistes hat auch sie verlassen, und dartun wandeln sie immerhin im Finstern und erkennen den Ratschluss Gottes nicht, den Er in Seinem Wort niedergelegt hat,

und der Seine Kinder nicht in Ungewissheit lässt über den Zweck ihres Daseins.

Fragen wir nun, wie ist es damit bei uns? Haben wir darin eine gewisse und bestimmte Anschauung? Wir werden hier unwillkürlich an das Wort des Propheten Jesaja 64, 4 erinnert, welches da lautet: „Was kein Auge gesehen und was kein Ohr gehört und was in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben.“

So wären auch wir am Schluss unserer Betrachtung angelangt, denn wer will das, was Gott noch verborgen hat, aufdecken und erraten? So sind wir angewiesen, in Geduld zu warten, bis es Gott gefällt, den Schleier zu lüften, wo Er die verborgene Herrlichkeit offenbar machen wird, um dann im Vollgenuss derselben selig zu sein in Ewigkeit.

Aber wenn wir diesen großen Gedanken hiermit abschließen wollten, sind wir damit beruhigt und völlig zufriedengestellt? Haben wir nicht doch auch etwas Gewisseres und Bestimmteres über das, was in Zukunft mit uns geschehen soll? Wollten wir uns wirklich gleichstellen mit denen, die nichts weiter wissen, und die zufrieden sind mit der Hoffnung auf einen seligen Tod, und jeden weiteren Gedanken von sich weisen? - Haben wir nicht durch Gottes Gnade

eine besondere Klarheit erlangt über die Worte im Glaubensbekenntnis, von der tatsächlichen Auferstehung der Toten und von dem Leben in der zukünftigen Welt? Wo die Kirche offenbar werden wird mit dem HErrn vom Himmel, und mit Ihm vereinigt und verklärt werden wird? - Dass so gar wenig Klarheit über diesen Punkt vorhanden ist, ist ein deutlicher Beweis, wie weit das Volk Gottes vom rechten Weg abgekommen ist. Es sind ja viele, die in guter Meinung denken, selig zu werden und die da sagen, wenn sie ein moralisches Leben führen und mit keinen schlechten Gedanken umgehen, dann wird Gott sie schon aufnehmen in den Himmel.

Gewiss ist Gottes Barmherzigkeit sehr groß, aber christlich gedacht, wie es rechten Kindern Gottes geziemt, ist es nicht.

Es ist mit der zukünftigen Seligkeit ein sehr ernstes Ding. Es erfordert große Nüchternheit, um nicht in Betrug zu geraten. Aus dieser Welt zur ewigen Seligkeit ist kein Spaziergang, ist keine Spielerei, ist nicht etwas, was sich von selbst versteht. Von Natur ist kein Mensch fähig, selig zu werden. Wer kann denn selig werden, so sprachen einst die Jünger, als der HErr die Schwierigkeiten hervorhob, die dabei zu überwinden sind! -

Gebahnt ist der Weg zur Seligkeit durch unseren HErrn Jesum Christum. Was von Gottes Seite hat geschehen können, um es den Menschen möglich zu machen, das ist geschehen. - Der Mensch kann da nichts hinzutun, aber dennoch kommt alles auf das Verhalten des Menschen an, ob er in die Wege, die Gott gebahnt hat, eingehen will. Der Wunsch, selig zu werden, reicht noch lange nicht aus. Wenn das ginge, dann würden wohl alle Menschen selig werden, denn wohl keiner wünscht sich selbst etwas Böses.

Nach dem Wort der heiligen Schrift ist der Weg zur Seligkeit ein enger und schmaler, er besteht in einem fortwährenden Kampf bis aufs Blut. Es ist ein sehr unbequemer und unruhiger Weg.

Der Weg der Kinder Israel von Ägypten bis nach Kanaan dauerte 40 lange Jahre, wo sie erst lernen mussten, wie man recht vor Gott wandelt. Wie viele Fehler wurden da gemacht, und wie oft erzürnten sie ihren Gott und Heiland, der sie leitete? Es handelte sich bei ihnen nicht darum, von Ägypten nach Kanaan zu kommen, dazu hätten sie nur einer sehr kurzen Zeit bedurft. Es handelte sich darum, wie sie vor Gott wandelten und ob sie die Mühe nicht scheuten, um in den Besitz des verheißenen Landes zu gelangen.

An den Kindern Israel als Vorbild erkennen wir so recht, welche Mühe und welchen Mut es erfordert, um das von Gott vorgesteckte Ziel zu erreichen. Und doch bedürfen wir trotz allen Mutes und Eifers dennoch der Barmherzigkeit Gottes, der um des Verdienstes Jesu Christi willen uns beisteht und verheißt, dass Er es uns gelingen lassen will aus Gnaden. Wir müssen danach ringen mit allen Kräften, mit Aufopferung unserer selbst, dann kommt Gott uns mit Seiner Gnade entgegen und hilft uns. - Aber mit bloßen Gedanken und frommen Wünschen, ohne Mühe und Anstrengung wird kein Mensch die zukünftige Seligkeit erlangen, denn wenn das so ginge, würden gewiss alle Menschen selig werden, die Bösen wie die Guten. - Gewiss erzählen wir uns oft und gerne, wie es sein wird, wenn der HErr Seine Erstlinge von dieser Erde wird hinwegnehmen in Seine herrliche Gegenwart. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass unser Weg bis zu dieser entscheidenden und so lange ersehnten Stunde nicht durch die Luft geht, sondern diese Erde, wovon wir genommen sind, ist unsere Wanderstraße, wo wir Schritt für Schritt einhergehen müssen, wie wir a der Hand unseres Gottes geführt werden. Das ist oft ein schweres Ding, wozu nicht jeder den Mut und die Ausdauer hat.

Die Geschichte des alten wie des neuen Bundesvolkes bestätigt es, wie leicht der Mensch ermüdet

und die Lust verliert, auf dem von Gott verordneten Weg auszuharren bis ans Ende.

Zunächst ist es nötig, dass wir erkennen lernen auf den Wegen, die Gott schon so einzurichten weiß, dass alles, was diese Welt bietet, nichts als Täuschung und Betrug ist, dass alle Herrlichkeit in ihr vergänglich und alles der Veränderlichkeit unterworfen ist, und dass wir, wie wir von Natur sind, nicht fähig und geschickt sind, die ewige Seligkeit zu genießen, wenn Gott sie uns auch gewähren wollte, wir würden sie nicht ertragen.

Zu jedem Ding in der Welt gehört eine gewisse Vorbereitung, eine Schule, um sich zu etwas heranzubilden, um etwas zu werden. So gehört auch hierzu eine ernste Vorbereitung, ein beständiges Lernen und Üben und ein völliges Aufgeben alles dessen, was irdisch, weltlich, vergänglich, überhaupt was hinderlich ist, und ein immerwährendes Ringen und Trachten nach dem vorgesteckten Ziel; ein Kämpfen und Streiten mit allem, was sich uns hindernd in den Weg stellt, und ein fortwährendes Siegen in der Kraft Gottes. Das ist es, wodurch Gottes Kinder tüchtig und geschickt werden sollen zu ihrem künftigen Beruf. Kein Meister wird schon als solcher geboren. Kein Kind, wenn es geboren ist, ist sofort ein Mann, sondern es soll es erst werden.

Warum konnte Israel, als es aus Ägypten zog, nicht sogleich einziehen in Kanaan, welches doch sein Eigentum war? Darum, weil es noch nicht dazu geschickt war. Dazu bedurfte es 40 langer und mühevoller Jahre, in denen es viele Fehler machte, dass Gott oft über sie erzürnte. Viel Geduld und Langmut war nötig, um Israel trotz aller Schwachheiten dahin zu bringen, dass es das Ziel erreichte, welches Gott ihren Vätern verheißen hatte.

Nun, wir haben schon so viele Jahre hinter uns, wo wir hoffen auf den Tag des HErrn, wo alle die herrlichen Verheißungen sich erfüllen sollen. Wenn wir die ernste Frage uns vorlegen, ob wir nun auch geschickt und würdig vorbereitet sind, einzugehen in die uns verheißene ewige Seligkeit vor dem Stuhl Gottes, wie würde da z. B. unsere Antwort ausfallen? Jedenfalls doch ungünstig und ungewiss, denn in so manchen Dingen haben wir noch nicht ausgelernt und sind noch nicht Meister geworden, sind noch nicht dem ähnlich, der unser aller Vorbild geworden ist. Ja sind wir ehrlich, dann müssen wir gestehen, dass wenn Gott uns nicht hilft, wir das Ziel nie erreichen werden. Das ist die ehrliche Wahrheit, wir können sie nicht leugnen. Wo bleibt da, wenn wir so auf uns sehen, auf unsere so manchen Versäumnisse, auf unsere Trägheit, wo bleibt dann die Sicherheit

unserer Hoffnung, die Gewissheit der ewigen Seligkeit?

Wenn wir schon also unsere Schwachheit eingestehen, indem wir ehrlich sind gegen Gott und gegen uns selbst, wo bleiben die, welche ohne Mühe und Anstrengung dennoch selig zu werden hoffen? - Denn wie viele machen es sich so leicht und verlassen sich auf die Gnade Gottes, vergessen dabei, dass Er auch ein gerechter und eifriger Gott ist, der nicht nur den Glauben, sondern auch die Werke sucht.

Schaffet, dass ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. So ruft uns der Apostel zu. Und mit Recht mögen wir erzittern in Erwartung des Urteils, welches Gott über uns auszusprechen nur zu oft Ursache hätte. Denn hätten wir nicht noch zu allerletzt, wenn alle unsere Zuversicht nicht ausreichen will in Erinnerung unserer Schwachheit, noch die Barmherzigkeit Gottes für uns, dann hätten wir nichts, worauf wir bauen könnten, und wir müssten wohl verzagen. Aber Gott ist eben gnädig und barmherzig um Christi willen. Das ist unser Trost, der uns aufrecht erhält, denn Gott wird dennoch sein Werk an uns vollenden. Aber weil wir es wissen, dass Gott barmherzig ist und wir seine Barmherzigkeit schon so oft erfahren haben an uns, dürfen wir uns darauf nun so blindlings ver-

lassen? Dürfen wir da leicht sein und es darauf ankommen lassen?

Das wäre Gottes Gnade auf Mutwillen ziehen, und das dürfen wir nicht.

Wir müssen alles tun, was wir zu tun vermögen. Mit allen Kräften müssen wir danach streben, die Gebote Gottes zu halten. Immer müssen wir das Ziel im Auge haben und die lebendige Hoffnung festhalten, dass Gott uns weiter helfen wird, hinweg über alle Schwierigkeiten. - Je schwerer der Kampf ist, desto mehr sollen wir uns anklammern an die Verheißung und sollen gewiss sein, dass Er sie erfüllen wird. Niemand soll den Kampf meiden oder ihm aus dem Wege gehen, denn hier in dieser Welt gibt es keine Ruhe, und es soll keine geben. Hier sollen wir nicht die Erfüllung unserer Wünsche erwarten, ob sie auch noch so gerecht wären. Wir sollen entsagen allem, was es auch sei, denn das ist das rechte Sterben und sich Selbstaufgeben. Geduldig alles tragen, was uns von Gott aufgelegt wird, ohne alles Murren.

Das sind alles schwierige und wenig erfreuliche Dinge. Wir möchten wohl sagen: Wer kann denn selig werden? Doch der Herr antwortet: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber Gott macht es möglich. Es ist Einer, der uns vorangegangen ist, der die Wohnungen

bereitet, wo wir ewig bei Ihm wohnen sollen. Er geht uns immer voran, und wir dürfen nur auf Ihn sehen und glauben, dass Er uns hindurchführen wird durch das finstere Tal, empor zum ewigen Licht, um ausruhen vom heißen Kampf, um dann ewig selig zu sein.

Und ob wir auch keine Ahnung haben von dem, was Gott seinen Kindern bereitet hat, uns alles noch verdeckt ist und wir nicht wissen, wie es dann sein wird, so wäre es doch schlimm, wenn wir gar nichts wüssten. Wenn der Glaube es ist, der die Welt überwindet, so soll es auch unser Glaube sein, der schon im voraus die zukünftigen Dinge erfasst und sich aneignet. So können auch wir schon in dieser Welt selig sein und sollen es auch, doch nur in Hoffnung. Aber das ist eine Hoffnung, die nicht zuschanden werden lässt. Von Abraham heißt es, er sah den zukünftigen Tag des Herrn und freute sich. Von vielen Heiligen lesen wir, wie sie mit Augen des Glaubens hinüberschaut haben und erquickt worden sind, und auch deshalb imstande waren, alles zu ertragen und sich hinzugeben, selbst in den Tod.

Ja, alle Kinder Gottes haben Grund, sich zu freuen über das, was ihrer wartet, was Gott ihnen bereitet. Wer wäre imstande, den dornenvollen Weg durch diese Welt bis zum Ende zu wandeln, ohne die

lebendige Hoffnung und ohne die Freude im Herzen, dass es anders und besser werden wird? Wer wäre in dieser Hoffnung, bei allen Widerwärtigkeiten dieser Welt, nicht dennoch schon selig?

Wenn wir versuchen wollen, die Frage zu beantworten, worin denn die ewige Seligkeit wohl bestehen wird, so könnten wir eine Gegenfrage tun: Worin wird die ewige Verdammnis bestehen? - Die wird darin bestehen, ewig verbannt zu sein von dem Angesicht Gottes, das ewig wie Feuer brennende und nie zu verlöschende Bewusstsein, mutwillig die dargebotene Gnade Gottes verschmäh und verachtet zu haben, ohne jede Aussicht, je aus solchem Zustand wieder herauszukommen, ein Zustand des ohnmächtigen Hasses des Geschöpfes gegen den Schöpfer, der die ewige Liebe ist. Doch sind das nur schwache Worte, und es ist auch unmöglich, das auszudrücken, was auch den Gottlosen noch verborgen ist. Wie Finsternis und Licht die zwei größten Gegensätze sind, so auch die ewige Seligkeit gegenüber der ewigen Verdammnis. Der Herr sagte in der Bergpredigt: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ Also, Gott schauen von Angesicht zu Angesicht in Seiner Majestät und Herrlichkeit. Im verklärten, sündlosen, himmlisch vollendeten Zustand ewig bei Ihm zu sein, vor Ihm zu stehen, Ihm zu dienen ohne Ermattung, und jede Möglichkeit ist ausgeschlossen,

geschlossen, je wieder sündigen zu können. ihn zu loben und zu grüßen mit neuen, verklärten Zungen für alle Seine Wohltaten, für alle Seine Barmherzigkeit, die Er in Christo erzeugt, der uns errettet hat vom ewigen Verderben, der den Teufel gerichtet und verworfen hat. Soll das nicht Seligkeit sein? Ist das nicht wert, alles andere geringzuachten, um nur das zu erreichen?

Aber haben wir nicht auch jetzt schon Grund, in allen diesen Dingen selig und froh zu sein? Gewiss. Wir wissen schon jetzt, dass der Teufel gerichtet ist, und dass es nur der Erscheinung des Herrn bedarf, damit er gebunden werde mit Ketten der Finsternis. Jeder Sieg, den wir feiern, lässt es uns schon im voraus empfinden, wie es dann sein wird, wenn aller Kampf ein Ende hat.

Wenn wir uns jetzt noch nicht erquicken können im Anschauen der Herrlichkeit Gottes, so wissen wir doch, dass Er gegenwärtig unter uns ist. Wir vernehmen Seine tröstende Stimme. Unter der Hülle irdischer Dinge haben wir Gemeinschaft mit Ihm. Darum können wir wohl selig sein.

Doch wie in dieser Welt alles Stückwerk ist, so auch hiermit, wie der Apostel Paulus an die Römer (8,24) schreibt: „Wir sind wohl selig, doch in der Hoff-

nung.“ - Wenn aber der Tag anbrechen wird, der lang ersehnte Tag, worauf alle Kinder Gottes warten, wie wird uns dann sein? Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann wird uns sein wie den Träumenden; unser Mund wird voll Lobens und unsere Zunge voll Rühmens sein.

Doch aber in alle diesem ist dennoch nicht etwas Bestimmtes ausgedrückt, es drückt sich darin mehr Phantasie aus, als Wirklichkeit und Tatsache. Für die Gläubigen um uns her reicht dies vollkommen aus, einen solchen Zustand nach diesem Leben sich denken zu können. Warum sollte nicht darin ein großer Trost liegen zu wissen, dass dann kein Leid noch Traurigkeit mehr sein wird, sondern eitel Freude. Dennoch hat ein solcher Gedanke etwas Unklares und Unsicheres, und hauptsächlich können es nur Gefühlsmenschen sein, welche damit befriedigt sind.

Der Zustand und die Stellung der auserwählten Kinder Gottes in der zukünftigen Welt ist denn doch in der heiligen Schrift noch deutlicher und bestimmter ausgedrückt. Weil wir darin weiter blicken und mehr Verständnis haben, daran erkennen wir so recht den apostolischen Charakter dieser Zeit, wie er sich unter uns durch die Salbung von oben mehr und mehr entwickelt.

Die apostolische Lehre sagt etwas Bestimmtes über unseren Zustand in der zukünftigen Welt. Wir werden nicht nur durch die Phantasie in das Unendliche hinübergetragen und mit selig himmlischen Gefühlen erquickt, sondern auch die Tätigkeit des Verstandes wirkt an uns fördernd und ernüchternd, so dass wir vollkommen wissen sollen, welcher Bestimmung wir entgegengehen.

Wenn wir uns selbst als Erstlinge ansehen, wie Gott uns als solche auserwählt und berufen hat, so wissen wir auch, dass wir in der Wiedergeburt, wo eine neue Weltordnung aufgerichtet werden wird und der HErr vom Himmel König sein und sein Reich des Friedens regieren wird mit Recht und Gerechtigkeit, wo Er einen solchen Zustand auf Erden herbeiführen wird, wie er noch nie war, dass wir teilhaben werden an Seinem Regiment, wie der HErr zu Seinen Jüngern sprach, dass sie sitzen sollten mit Ihm auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und was Er zu ihnen sprach, das spricht Er zu allen, die Ihm als Erstlinge nachfolgen und ausharren bis ans Ende, wie wir es auch in der Offenbarung St. Johannes (20,6) lesen: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung - sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren auf Erden.“

Das ist etwas Klares und bestimmt Ausgedrücktes, aber auch etwas Großes und Herrliches, wo so viele, aus nicht zu entschuldigender Bescheidenheit und dem Kleinmut daran vorübergehen, sich sozusagen mit etwas Geringerem begnügen möchten, vielleicht als bloße Zuschauer sich zu erquicken an all der Herrlichkeit. Das kann nicht richtig sein, das lehrt die Schrift nicht. Was aber die Schrift lehrt, das dürfen wir getrost erfassen und glauben, denn dazu ist es geschrieben. Und was geschrieben steht, das wird auch geschehen. Unser zukünftiger Zustand wird kein untätiger sein. Keine bloßen Zuschauer will Gott an uns haben. Die heiligen Engel singen nicht bloß die Ehre Gottes und preisen Seine Taten, sondern sie arbeiten auch. Wir wissen, ihre Tätigkeit ist eine sehr große, indem sie im Dienste Gottes und derer willen stehen, die ererben sollen die Seligkeit.

Auch unser Zustand wird kein untätiger sein. Wir werden wohl rühmen und loben und das neue Lied singen, wie es in der Offenbarung heißt, aber wir werden auch noch mehr tun. Wir werden tatsächlich mit eingreifen in die Zustände die sich dann entwickeln sollen. Der HErr will uns gebrauchen zu großen und herrlichen Dingen, denn Sein Reich wird ein großes und herrliches sein. Je nach der Treue eines jeden, wird Er ihn setzen entweder über viel oder über wenig. Wenn wir aber bedenken, dass wir uns dann

in einem verklärten und vollkommenen Zustand befinden, den wir jetzt in unserem gebrechlichen Leibe noch nicht begreifen können, wie selig wird dann solche Arbeit sein! - Wie wer den wir Ihm dann so recht und vollkommen dienen können, so ganz ohne Hindernis, auf die vollkommenste Weise, angetan mit Kraft und Stärke, mit königlicher Würde und Autorität, anders wie es jetzt ist, wo man das Wort der Knechts Gottes noch ruhig von sich weisen kann. Dann wird kein Widerspruch mehr sein, sondern man wird Verlangen haben, von Gott gesegnet und geleitet zu werden, um vor Ihm in Frieden zu wohnen. Die, welche hier die Verachteten und Verstoßenen waren, wie wird Gott sie rechtfertigen vor den Völkern, wie werden sie geehrt und selig gepriesen werden! Die, welche hier nackt und bloß und in allem bedürftig waren, wie reich werden sie sein, und wie wird Gott ihre Hände füllen, um auszuteilen im Überfluss des Segens, mit dem sie gesegnet sind.

Ja alle, die durch das dunkle Tal der Todesschatten hindurchgegangen sind und Glauben behalten haben, in Klarheit und ewigem Licht werden sie wohnen, und alles, was sie umgibt, was ihre Augen schauen, wird sie erfüllen mit Lust, Seligkeit und Frieden. Der HErr wird unter ihnen wohnen und mit ihnen aus und eingehen, wie mit Seinen Freunden, ja

wie ein Mann mit seinem Weib, wie ein Bräutigam mit seiner Braut.

Und doch, so herrlich wir auch diese selige Zukunft, Zeit und Ewigkeit beschreiben und uns darin vertiefen möchten, es wird dennoch _so sein, wie kein Auge gesehen und wie kein Ohr gehört hat. Darum, Geliebte, lasst uns den HErrn lieb haben von ganzem Herzen, damit wir schon jetzt einen Vorgeschmack genießen und uns gewöhnen an die Zustände des Himmelreichs, damit wir ertragen mögen die volle Seligkeit, wenn wir vereint werden mit Ihm, auf den wir hoffen.

Amen.